

Da Seine Königliche Majestät den nutzbaren und überall sehr vortheilhaften Seiden-Bau in Dero Provintz zum Besten derselben auf alle mögliche Art befördert wissen wollen, mithin allergnädigst befohlen, darauf alle Attention und Sorgfalt zu nehmen. So wird *denen Regieren zu Heldeu* hiedurch nachdrücklichst injungiret, die Eingefessene in *ihrem* District hierzu auf alle best-möglichste Art zu ermuntern, ihnen selbst hierunter mit gutem Exempel vorzugehen, und dergestalt diese nützliche Cultur zu introduciren. Und da es öfters denen Seiden-Bau-lustigen an nöthigen Unterricht fehlet, so werden *selbige* -nebenehend zwey Exemplaria von denen Vorschlägen des Plantagen-Inspectoris Thym, wie der Seiden-Bau im Kleinen am leichtesten und nützlichsten im Lande allgemein zu machen, zu dem Ende communiciret, um solche gehörig im Lande bekannt machen zu lassen.

Schließlich wird *denen Regieren* hiemit bekannt gemacht, wie Seine Königliche Majestät unterm 24. Mart. c. allergnädigst offeriret haben, den erforderlichen Maulbeer-Saamen und Seiden-Graines gratis übermachen zu lassen, daher *selbige* nur zu melden haben wie viel zum Gebrauch davon nöthig ist, damit solcher erbeten werden könne. Meurs den *26. May 1768.*

Königliche Preussische Gelder-Meurfische
Krieges- und Domainen-Cammer.

v. Derschau. v. Reinhart. Neuhaus. Recop. Bärensprung.
Pestel. v. Nesselrode. Sprengell.

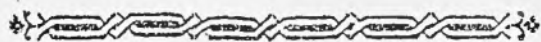
An
den
zu

Scholten.

B.

Auseinander gesetzter Vorschlag.

Wie die sub Num. 3. in lit. A. vorgestellte Angabe, die Seiden-Zucht unter den Landmann mit so wenig Kosten als möglich, und so geringer Last vor den Bauer; als es der Natur der Sache, nach seyn kan, zu hinlänglicher Fournirung der Seiden-Fabriquen nach und nach in Werk zu stellen.



Wenn einigen Aemtern so viel Lothe Maulbeer-Saamen als Bauer und Halb-Bauer unter dem Amte find, zugeschickt; andre Jahre mit andern Aemtern continuiret, dabey den Beamten aufgegeben würde, solche unter diese Leute auf jeder Familie 1 Loth zu distribuiren, wobey jeden eine kurze Beschreibung, wie mit den Saamen zu verfahren, und hier sub C. beygefüget ist, beyzulegen, daz sie sich die verlangte Anzahl von Maulbeer-Bäumen selbst zuziehen könnten. Da aber viele Bauern aus Caprice und Unwissenheit des Nutzens diesen Saamen weggeworfen, oder doch verwerflichen möchten, so wäre ihn von Beamten durch den Schulzen bekannt zu machen, daz diejenige so keine oder nicht genug Bäume aufbrächten, solche von denenjenigen die mehr als ihre Zahl aufbringen, kauffen müsten, so würden sie dadurch bewogen werden, vor das Fortkommen des Saamens Sorge zu tragen. Und da 1 Loth, wenn es nach der Vorsicht gewartet wird, an viele 100 bis 1000 junge Bäumlein bringen kan, 100 junge Bäumlein aber aus der Saat-Schule vor 1 Rthlr. mit Nutzen verkauft werden können, so werden die Nachlässigen nicht ruiniret, und die Fleissigen hätten einen Recompens, wenn erstere solche von ihnen zu kaufen, angehalten würden, das Land zu solchen kleinen Schulen und die Wartung bedeutet so wenig, daz keiner sich über Last und Schaden mit Fug beschweren kan. Daz die in sub Num. 3. lit. A. vorgestellte Angaben von 50 bis 60 Bäumen zu halten, und 2, 3, bis 4 Pfund Seide zu gewinnen, keine bloffe Theorie, sondern wirklich schon

an denen Orten im Lande mit Nutzen practiciret wird, kan ich mit 3 Familien in den sogenannten Moubitern bey Berlin beweisen, und heissen namentlich 1) Feige, 2) Gericke und 3) die Wittwe Gericken, es sind dieses Leute so sich ihrer Hände Arbeit ernähren, einige Morgen Garten und Acker besetzen, und nichts klüger als unfre gemeine Bauern sind, diese ziehen alljährlich 20 bis 40 Pfund Cocons oder welches gleich 2 bis 4 Pfund Seide, haben keinen weitem Nutzen davon, als den sie von den gewonnenen Cocons machen, und tragen so viel Liebe und Sorgfalt zu ihren Maulbeer-Bäumen, als zu ihren Obst-Bäumen, verrichten diese Arbeit, neben ihrer Feld- und Garten-Arbeit; sind gar nicht besorgt, wo sie Pflücker hernehmen sollen, indem zu so wenig nicht so viel Blätter gebraucht werden, stoffen in der letzten Woche, da die Würmer am meisten fressen, täglich ein paar Stunden ab, und pflücken ihren Blätter-Vorrath, können fast allen Inconvenienzien vermeiden, so bey grossen Seiden-Zuchten einen empfindlichen Verlust verursachen, sie können nemlich bey anhaltenden Regenwetter leicht eine trockene Stunde finden, in welcher sie sich mit Lauben versorgen können; Die Luft wird in denen Stuben niemahls so unrein von Ausdünstung der Seiden-Würmer, und ihrer Lager daz sie den Würmern so tödtlich als bey grosser Quantität seyn könnte, und ziehen alljährlich so gute und nach Proportion so viele Cocons, als bey grossen Seiden-Zuchten nicht leicht gewonnen werden können; und zweifle ich garnicht, daz ins allgemeine und bey vielen 1000 Familien nicht dasselbe ins Werck zu stellen sey, was bey diesen dreyen jetzo geschieht. Es sind auch an einigen andern Orten, einzeln herum einige wenige solche Familien zu finden, die auf eben diese Art den Seidenbau vor sich mit Nutzen treiben.

Es haben zwar im vorigen Jahre die Wittwe Gericken und der Feige wenig Cocons gezogen, weil sie wegen den Schaden des May-Frostes auch ihre Bäume haben Ruhe lassen wollen, haben aber im vorigen Jahre allzeit Seide gewonnen, und sind auch künftig zu continuiren willens. Sollte allenfalls bey der sub Lit. C. beschriebenen Verpflanzung der Bäume ins freye, welches die Klippe ist, wovon die meisten Anlagen von Plantagen stranden, der Bauer einer
Unter-

Unterstützung benöthigt feyn, oder solte vor besser erachtet werden die Plantagen noch langsamer als zu 15 Stand-Bäumen alljährlich anzulegen, solches stelle ich dem allerhöchsten Ermessen in tiefster Unterthänigkeit anheim.

Berlin, den 26sten Februar 1766.

C.

Beschreibung

wie mit einem Lothe Maulbeer-Saamen zu verfahren um 50 bis 60 gute Stand-Bäume zu ziehen.

Die Saat-Schule.



Man suchet einen kleinen fruchtbahren Fleck Landes im Garten, an freyer Luft und Sonne von 2 Schritt breit und 5 Schritt lang aus, die Erde muß eine mürbe und schwarze Erde, und nicht Leim oder Thon find, darinn der Saame stickt. Diesen Fleck gräbet man im Winter oder Anfang des Frühjahrs 2 bis 3 Fufs tief aus, so daß das oberste und mit diesen alies Unkraut unten kommt; mengt ihm mit kurzen Mist, gräbet ihn nochmahls in der letzten Hälfte des Maymonaths um, machet darauf 6 Reihen in gleicher Weite, mit der Hand, anderthalb Zoll tief; menget das Loth Saamen mit trockenen Sand; damit man ihn gut, dünn und egal streuen könne, theilet es in sechs gleiche Theile, und streuet jeden Theil in jeder Reihe aus, und bedecket es mit Erde, so daß das Land wieder eben werde: Ist die Erde trocken, so besprenget man sie mit Fluß- oder andern von der Sonne erwärmten Wasser, machet einen Zaun von Strauchwerck, wie die Land-Leute zu Erziehung der Tobacks-Pflanzen machen, darum, damit er Schutz vor kalte Winde habe, wenn es trocken Wetter, besprenget man ihn um den andern oder dritten Tag. Wenn der Saame den 10 oder 14 Tag aufgegangen, so muß das Besprengen den er-

) (

sten

sten Sommer durch bis in August wöchentlich 3 bis 4 mahl beobachtet werden, denn wenn die Erde einmahl auf zwey Zoll tief trocken werden sollte, verlihren sich die jungen Pflanzen insgefamt, das aufgehende Unkraut muß alle 14 Tage ausgezogen werden, daz es nicht überhand nehme, so werden die Bäumlein den ersten Sommer 1 Fuß hoch, und drüber gewachsen sind, und können das folgende Frühjahr in der Baum-Schule gesetzt werden: Sollten sie wegen schwachen Landes, contrairer Witterung, Mangel der Feuchtigkeit oder anderer Ursachen nicht so hoch geworden seyn; so müsten sie an der Erde weggeschnitten werden, wo sie sehr dick stehen, die schwächsten ausgezogen, und noch 2 Jahr in der Saat-Schule stehen bleiben.

Die Baum-Schule.

Man wehlet im Winter oder Anfang des Frühjahrs, wenn die Erde offen ist, einzelne Striche an denen Stiegen im Garten wo gute lockere Erde ist, gräbet dieselbe 3 Fuß tief aus; so daz die obere Erde mit dem Unkraut unten kommt, menget sie mit kurzen Mist, gräbet ihn im Merz oder April da man pflanzet, nochmahls um, nimmt bis 3 Schock der stärksten Bäumlein behutsam aus der Saat-Schule, daz die Haupt-Wurzeln nicht zerrissen werden, stützet sie auf die Hälfte sowohl am Stamm als an den Wurtzeln; schneidet die Haar-Wurzeln kurz ab, pflanzet die Bäumlein in 2 Reihen eine Elle von einander mit einem Pflanz-Stock wie den Kohl, 1 bis 2 Zoll tiefer als sie in der Saat-Schule gestanden haben, und drücket die Erde gut an, daz sie sich dichte an die Wurzel lege, worauf es beym Pflanzen am meisten ankommt. Wiederholet dieses Andrücken der Erde die ersten 4 Wochen etliche mahl, und fühlet mit den Händen nach, ob die Erde sich dicht an die Wurzeln schließt, sonst sie leicht ausgehen können, begießet sie wöchentlich bey trocknen Wetter 2 bis 3 mahl, macht um jeden eine kleine Grube, daz das Wasser darinn stehen bleibe, und unterläßet dieses den ersten Sommer bis zu Ende Augusti niemahlen.

Die Sprößlinge so aus denen Wurzeln oder nahe an der Erde ausschlagen, schneidet man, sobald man welche gewahr wird, glatt weg, sonst es ein Busch und kein Baum werden würde. Die Bäumlein stutzt man alle Frühjahr über die Hälfte des neuesten Schusses; damit sie ohne Stangen sich alleine halten können, und schneidet alle Frühjahr im Merz und April einige der stärksten Seiten-Aeste aus; daß man nach und nach den Stamm der Seiten-Aeste entledige, und es ein Baum mit einer Kron werde. Die Erde um den Baum reinigt man im Sommer 3 mahl vom Unkraut. Haben sie in guten Lande 4 bis 5 Jahr gestanden, und sind also gewartet, so werden die mehresten Pflanzrecht, nemlich mitten am Stamm an 4 Zoll in der Rundung dicke seyn. Man kan sodann im Frühjahre, ehe die Bäume ausschlagen von Anfang Martii bis zu Ende Aprils nach und nach 30 der stärksten ausfuchen, um sie ins freie zu verpflanzen, und damit 3 Jahre fortfahren, so hat man, wenn jedesmahl 10 Stück wieder ausgehen sollten 60 gute Stand-Bäume, wie verlangt worden.

Die Pflanzung der Maulbeer-Bäume im freyen.

Man kan, damit es nicht zu schwer werde, bereits im Herbst anfangen, und den Winter durch bis ins Frühjahr nach und nach 30 Löcher graben, an guten fruchtbahren Orten, in denen Gärten, auf den Hofe, in denen Wörden, dichte an den Zäunen, wo nicht geackert wird, und sie keinen im Wege sind, am Rande der Koppeln und Wiesen, wo es nicht so tief das Wasser hinkommt, wo auch nicht gar zu strenger Lehm oder Thon ist, als woselbst man, wenn sie fortkommen sollten, die Löcher mit andrer guten Erde füllen müsten. Die Löcher müssen 2 Ellen breit und andert-halb Ellen tief gemacht werden, damit die Wurzeln lockern Raum finden, herumzulauffen, und wenn sie in einzelne Reihe stehen sollen 10 Ellen von einander, will man sie aber an einen Ort zusammen haben, so ist besser 12 bis 15 Ellen.

Ist die Zeit zum verpflanzen da, nemlich Merz und April, so zeichnet man die Bäume, so man denselbigen Tag pflanzen

zen will, mit Kreide auf der Mittag-Seite, damit man sie in freyen in derselbigen Stellung pflanzen könne, wie sie in der Schule gestanden haben. Grabet sie behutsam, daß die Wurzeln auf einen Fuß vom Stamme unbeschädigt bleiben, aus, beschneidet die Haupt-Wurzeln auf eine halbe Elle vom Stamm, und die fæsigern Wurzeln auf einen Zoll, wie auch die obere Zweige auf anderthalb Fuß in Gestalt einer Crone; werft von der ausgeworfenen obern Erde so viel in die Löcher, daß der Baum bis 3 Zoll tiefer in die Erde stehen könne, als er in der Schule gestanden hat, stellet ihn darauf, bieget die Wurzeln wohl auseinander, schüttet Erde darauf und drückt die Erde mit den Händen wohl um die Wurzeln, daß keine Hölung bleibe, füllet das Loch mit Erde aus, und tritt sie gut um den Baum an, macht eine Grube um den Baum, daß das Wasser sich zum Baum sammeln könne, und begießt ihn bey trockenem Wetter den ersten Sommer bis im August wöchentlich 2 bis 3 mahl, wenigstens mit einem halben Eimer Wasser, und visitiret bey denen, so nicht gut ausgeschlagen wollen, so oft man sie begießt, ob die Erde gut an die Wurzeln schließt, weil darauf das Fortkommen der Bäume vornehmlich ankommt, und eine Hölung in die Wurzeln; es sey, daß sie durch das Sacken des Erdreichs oder durch den Maulwurf entstehet, den Baum schädlich, ja meistens tödtlich ist.

Die Krone schneidet man im folgenden Jahre so, daß der Baum in die Mitte hohl bleibe, und desto bequemer gepflückt werden könne, übrigens muß man, wo nicht allezeit, doch in den ersten Jahren nothwendig des Sommers, ein paar mahl das Unkraut um die Bäume weghacken, wenn der Baum sehr voll Aeste wächst, muß man einige weg schneiden, daß die übrigen Luft bekommen, und den Baum mehr in die Breite als Höhe ziehen; damit die Blätter desto leichter von den Pflückern gereicht werden können.

Dieses ist die kurze Beschreibung, womit ein Landmann der keinen förmlichen Planteur abgeben, sich behelfen kan.